Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 30. November.

1 Uhr. Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Graf Posadowsky, Dr. Miquel, Frhr. v. Marschall, von Bötticher u. A.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Zimmermann (Antisemit) begrüßt die Einführung des Systems der Dienstalterszulagen mit großer Freude. Von allen Seiten verschere man große Sympathie für den Mittelstand; die Politik, die man treibe, entspreche aber diesen Versicherungen in keiner Weise, wolle Herr von Frege ja sogar die Porti erhöhen. Ebenso stehe es mit der Landwirthschaft; obwohl man zugebe, daß sie sich in einer Nothlage befinde, wolle man diese ihre Nothlage noch durch die Handelsverträge erhöhen. Ebenso wie auf dem Lande sehe es in den mittleren und kleinen Städten aus. Der kleine Kaufmann und Gewerbtreibende werde durch die Konsumvereine ruinirt; in Sachsen seien diese sogar zu einer Waffe in der Hand der Sozialisten geworden. Der Offizierkonsumverein genieße ja sogar das größte Wohlwollen von oben. Zu alledem kommen die hohen Gerichts- und Anwaltskosten. Wo komme man hin, wenn das so weiter gehe? Auch die neuen Steuern drücken in erster Linie den Mittelstand. Quittungs- und Frachtstempel sollen eingeführt werden und verquickt mit ihnen die sogenannte Börsensteuer, man verbinde Dinge, die nicht zu einander gehören. Die Tabakfabrikanten sollen unter eine unerhörte Kontrole gestellt werden. Die Weinsteuer belastet keineswegs nur die wohlhabenden Klassen, sondern sie ruinire geradezu den Handel und Wandel am Rhein. Eben so laut müsse man die Stimme gegen die Tabaksteuer erheben, die Tausende von Arbeitern brotlos mache. Weshalb solle denn gerade immer die Tabakindustrie von Neuem bluten? Nun frage man, was wißt Ihr denn vorzuschlagen, um die nöthigen Mittel aufzubringen. Wir wollen zunächst die Börse in ganz anderer Weise heranziehen, wir wollen eine progressive Erbschafts- und Einkommensteuer. Aber die Regierung habe eben nicht den Willen, den großen Kapitalien zu Leibe zu gehen. Nicht einmal zu einer Dividendensteuer könne sich die Regierung entschließen. Der Abg. Rickert habe gestern sein Sprüchlein gegen die Antisemiten hergesagt. Er schien zu glauben, daß er sich in der Generalversammlung des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ befinde. Offenbar habe er keine Ahnung von der Bedeutung des Antisemitismus. Gegenüber Autoritäten wie Schopenhauer, Wagner ꝛc. sei Rickert eine Null. Man müsse einmal sehen, wie kolossal das Judenthum in der Justiz zunehme, um zu erkennen, wie sehr es dominire und welchen Druck es auf unsere ganze Entwickelung übe. Die Stelle, welche zuerst berufen ist zur Führung der Nation, der Reichstag, müsse auf diese Dinge ein scharfes Auge haben. Herr Rickert habe den Reichskanzler aufgefordert, die Antisemiten ebenso anzusehen wie das Herr Rickert thue. Damit werde dieser indessen kein Glück haben. Für die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen, für die Deutschen in Böhmen, die unter dem Drucke der Tschechen seufzen, rühre die deutsche Regierung keinen Finger. Auf diesem Gebiete hätte der neue Kurs sich leicht Sympathien erwerben können. Der neue Kurs gehe eben in die Breite und nicht in die Tiefe, es fehle ihm an den nöthigen geistigen Potenzen. Wenn man auf dem betretenen Wege fortfahre, treibe man eine Politik, die derjenigen vor der französischen Revolution gleicht. Gingen die neuen Steuern durch, so würde sich ein Sturm erheben. Die Steuern stehen in direkkem Widerspruch zu den Versprechungen des Reichskanzlers. Das Mißtrauen gegen den neuen Kurs würde anschwellen zu einer Sturmfluth, die sich auch gegen die Minister richten würde. Das deutsche Volk würde sagen, es ist unwürdig, daß die Militärvorlage erschlichen worden ist.

Abg. Liebknecht stellt in Abrede, daß der Antisemitismus eine Kulturbewegung sei; er wurde nur möglich dadurch, daß unsere ganzen Verhältnisse ungesund seien. Der Antisemitismus sucht Heilung durch Vernichtung der Kultur und Rückkehr zum Mittelalter, wir wollen die Kultur erhalten und eine höhere Gesellschaftsordnung an die Stelle der jetzigen setzen. Unsere Stellung gegen die Börsensteuer soll dadurch veranlaßt sein, daß wir von den Juden erkauft seien. Ich selbst sollte bald an Frankreich, bald an Herrn v. Caprivi verkauft sein. Zu all diesen Behauptungen sehe ich nichts weiter, als das Anerkenntniß unserer Machtstellung. Mit den kleinen Mittelchen, die zur Erhaltung des Mittelstandes angewendet werden sollen, wird man nichts ausrichten. Das jüdische Kapital soll an dem Niedergang der Bauern schuld sein. Blicke man doch aber einmal nach England und Amerika; dort hat das jüdische Kapital nie eine Rolle gespielt und doch giebt es dort seit Menschenaltern keinen Bauernstand. Er ist dort von christlichen Germanen aufgefressen worden. Nicht der Jude, sondern der Junker erdrückt als Boa constrictor den Bauern in seinen Umarmungen. Auch Herr von Frege hat manche Bauern gelegt und ich könnte auch noch andere Beispiele nennen. Der Kapitalismus ist der Feind der Bauern und kleinen Handwerker; das haben wir ihnen gesagt und ebenso, daß ihr Heil nur im Sozialismus liegt.

Unter den in Hannover betheiligten Offizieren waren keineswegs nur jugendliche Offiziere, es befand sich auch ein Generalmajor darunter, ein Major, verschiedene Hauptleute. Man spricht von den strengsten Erlassen gegen das Spiel. Ich halte diese Erlasse für vollkommen ernst gemeint, für so ernst, wie den des Prinzen Georg. Aber so wenig, wie dieser etwas genützt habe, werden die Erlasse gegen das Spiel etwas helfen. Die militärische Beschäftigung der Lieutenants kann Leute von Begabung nicht befriedigen; sie werden immer wieder zum Spiel greifen. Bemerkenswerth an dem hannoverschen Prozeß und deren Besprechung im Reichstage war die Aeußerung des Kriegsministers, nicht die Spieler gehören auf die Anklagebank, sondern diejenigen, die die Vorkommnisse gebrandmarkt haben. In dieser Aeußerung ebenso wie in der weiteren, daß diese Dinge nicht vor den Reichstag gehören, kam der ganze militärische Geist zum Vorschein, der sich erhaben dünkt über die Civil-Bevölkerung und erhaben über den Reichstag. Das wollten wir dem deutschen Volke einmal sagen. Was wollen Sie eigentlich? Wollen Sie den Staatsstreich? Der Reichstag ist doch nicht vom Kriegsminister abhängig, sondern er von uns. Ich als Vertreter des deutschen Volkes habe mich für verpflichtet gehalten, hier auf diese verachtungsvolle Haltung des Vertreters des Militarismus hinzuweisen.

Vicepräsident Frhr. von Buol: Ich muß dem Herrn Redner entgegenhalten, daß ich nicht zulassen kann, daß er sagt, es sei „verachtungsvoll“ vom deutschen Reichstag gesprochen worden. Ich rufe ihn dafür zur Ordnung. (Unruhe.)

Abg. Liebknecht: Dann will ich sagen: „mißachtend“, aber einen milderen Ausdruck kann ich nicht gebrauchen. Die große Empfindlichkeit des Kriegsministers gegenüber jedem Angriffe auf die Armee zeigt auch, daß er seiner Sache nicht mehr ganz sicher ist. Er sagt: die Armee habe stets auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden. Das war doch nicht immer der Fall, ich erinnere nur an Jena. Ein konservativer Abgeordneter hat uns aufgefordert, wir möchten die soeben vorgekommenen Attentate von uns abschütteln. Wir haben das nicht nöthig. Wir halten jedes Attentat für einen Wahnsinn oder für ein gemeines Verbrechen. Was hätte unserer Partei auch das Gelingen der Attentate genutzt? Nichts! Im Gegentheil, die Reaktion gegen jede fortschrittliche Bewegung wäre wie nach den Attentaten von 1878 die Folge gewesen, eine Reaktion, die als Liebesgabe den Herren rechts noch viel lieber sein würde, als die Branntweinliebesgabe. Darum verstehe ich auch ganz gut die Haltung des Herren v. Frege. Derselbe hat auch gesagt, die Attentate seien vom Atheismus und Anarchismus verübt und letzterer sei die Frucht des Sozialismus. Herr v. Frege kennt unsere Partei überhaupt nicht. Der Anarchismus kommt nur in solchen Ländern vor, wo eine gesunde sozialistische Bewegung nicht existirt. Es sind aber auch nicht alle Anarchisten, die als solche bezeichnet werden. Ravachol z. B. stand im Dienste der Polizei. Das Lockspitzelthum hat auch bei uns eine Rolle gespielt. Ich erinnere nur an Ihring-Mahlow, der uns rieth, das Schloß in die Luft zu sprengen. Natürlich fand er damit keinen Anklang, aber wenn er Jemanden das gesagt hätte, der nicht durch die sozialistische Schule gegangen ist, so wäre dieser vielleicht diesem Rathe gefolgt. Dieser Lockspitzel hat auch ganz genau angegeben, wie man Sprengbomben mache. Der Minister von Puttkamer hat einmal gesagt, ein Anarchist sei ihm lieber, als ein Sozialist. Dann hätte Herr von Puttkamer einmal in ein spanisches Theater gehen sollen, dann würde er vielleicht anderer Ansicht werden. Ich muß dann noch einer Legende entgegentreten, die Herr v. Kardorff über mich verbreitet hat. Er hat nämlich gesagt, ich hätte mich bei einer Debatte über den Bimetallismus an Engels in London gewandt, um mich zu informiren. Das habe ich nicht nothwendig. Wenn Herr Miquel meint, daß direkte Steuern im Reiche nicht durchzuführen seien, so ist er mit dieser Behauptung im Unrecht; natürlich darf das Volk nicht vorher durch indirekte Steuern ausgesogen sein. Die jetzt vorgeschlagenen Steuern belasten wieder nur die schwächeren Schultern. Ich komme nun zum Etat. (Heiterkeit.) Bei demselben zeigt sich wieder eine Steigerung bei vielen Ausgaben. (Redner verliest eine Anzahl Positionen.) Besonders der Militär- und Marine-Etat zeigt eine fortwährende Steigerung von Jahr zu Jahr, und ich muß auch hier wieder bedauern, daß nur die Einführung des Milizsystems hier Abhülfe schaffen kann. Der Militarismus greift jetzt in einer Weise ins bürgerliche Leben hinein, daß schon aus diesem Grunde der Reichstag sagen müßte: Bis hierher und nicht weiter! In Abrede muß ich stellen, daß in Kasernen eine sozialdemokratische Propaganda gemacht wird. Halten Sie uns denn für so dumm! Auch 1848 wurde keine demokratische Propaganda in den Kasernen gemacht, da kamen die Rekruten schon als Demokraten in die Kasernen. Die Kolonialpolitik kann ich auch durchaus nicht billigen. Was hat dieselbe bis jetzt für Kulturfortschritte gebracht? Sehen Sie sich die barbarischen Metzeleien an, die in den Kolonien begangen werden. Diese Metzeleien haben das Christenthum in den Ruf einer barbarischen Religion gebracht. Beim Marineetat erfordern die großen Panzerschiffe Unsummen. Dabei sind dieselben so komplizirt, daß ein kleiner Fehler schon eine Katastrophe herbeiführen kann. Deshalb gehen die Leute auch nicht gerne auf diese Schiffe, die sie für schwimmende Särge halten. Hinter den Militär- und Marineforderungen müssen jetzt die nothwendigsten Forderungen für Kunst und Wissenschaft zurücktreten. Dazu sollen dann noch diese Forderungen durch Steuern gedeckt werden, die die Schwachen drücken. Auf den Tabaksarbeiterkongreß hier in Berlin hätte die Regierung Vertreter hinschicken sollen. Da hätten sie die verzweifelte Sprache der Nothleidenden hören können. Vor der französischen Revolution hat man ähnlich gehandelt wie jetzt, da hat man den schwachen Schultern alles aufgebürdet, bis diese Schultern diese Last abschüttelten. Da kam die französische Revolution! Ich muß nun noch den vom „Vorwärts“ veröffentlichten Runderlaß des Ministers des Innern erwähnen. Die darin empfohlenen Mittel gegen die Sozialdemokratie sind ebenso unwirksam, als wenn man mit einem Eimer ein Meer ausschöpfen wollte. Man sagt, man habe diesen Erlaß gestohlen. Nein, der sozialdemokratische Bazillus ist auch schon in die Bureaus gedrungen. Er ist auch in den Ministerhotels, bereits (zum Bundesrathstische gewandt) neben Ihnen. Dieser Erlaß beweist wieder, mit welcher Weisheit die Welt regiert wird. Omnium voluntas suprema lex. Dies ist das oberste Gesetz; danach muß regiert werden. Ich schließe mit den Worten: Keinen Pfennig neuer Steuern! Keinen Groschen!

Vizepräsident Frhr. v. Buol ruft den Abg. Zimmermann wegen der letzten Sätze der Rede desselben zur Ordnung.

Reichskanzler Graf Caprivi: Der Vorredner hat an das alte Oxenstierna'sche Wort erinnert, es ist wunderbar, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird. Oxenstierna würde sich wundern, wenn er an den Reden der beiden letzten Redner sähe, wie wenig Weisheit oft in den hier gehaltenen Reden enthalten ist. Solche agitatorischen Reden sind sehr bekagenswerth, und ich kann nicht glauben, daß die beiden letzten Redner irgend Jemanden im Hause belehrt haben. Abg. Liebknecht hat lediglich die Dinge wiederholt, die wir nachgerade oft genug gehört haben. Von seinem und Bebels Standpunkte aus, sind die Dinge in Hannover etwas sehr Erwünschtes. Diese Dinge werden ihre Ahndung finden auf dem Wege und soweit als die dazu eingesetzten Instanzen und Behörden es für nothwendig halten. Es wird den Herren nicht unbekannt sein, daß militärischerseits alles gethan wird, um die Wahrheit zu ermitteln und festzustellen, wie weit der eine oder andere schuldig ist. Es ist eine alte Sitte in der preußischen Armee, daß, wenn ein Offizier seine Ehre verletzt glaubt, er die Sache an einer Stelle verlegt, wo ein Spruch herbeigeführt wird, ob und in welchem Grade die Ehre verletzt worden ist. Diese Dinge sind im Gange und wie man sonst gewohnt ist, bei schwebenden Verhandlungen die Dinge öffentlich zur Sprache zu bringen, so möchte ich bitten, auch hier zu verfahren. Die sozialdemokratische Partei hat es sich zweifellos zur Aufgabe gestellt, die Armee in ihren innersten Tiefen zu erschüttern, und dazu ist ihr jedes Mittel recht, darum haben sie auch den Fall in Hannover hier vorgebracht, weil sie glauben, dadurch die Disziplin und das Vertrauen zu den Vorgesetzten bei solchen Leuten zu erschüttern, die ihnen glauben. Darauf geht diese ganze Agitation. Die Herren sollten aber bedenken, daß, wenn sie das Ziel erreichen sollten, der Preis ihrer Thätigkeit nicht die Armee, sondern Deutschland selbst ist. Ich konstatire hier vor dem Lande, wie ernst und bedenklich ein solches Treiben ist. Wenn Abg. Liebknecht meint, man nutzt die Offiziere nicht richtig aus, sie hätten in Hannover zu viel Zeit übrig, so wünschte ich, ich könnte nur einmal den Abgeordneten Liebknecht auf 6 Monate zur Reitanstalt kommandiren. (Heiterkeit). Dann wird gesagt, das ganze deutsche Volk habe sich gegen den Militarismus erklärt. Es kommt darauf an, was man unter Militarismus versteht. Ich muß sagen, daß bei meiner Anwesenheit in den neuesten deutschen Landestheilen im Herbst ich den Eindruck erhielt, daß diese neueste deutsche Bevölkerung seine Armee liebt und wünscht, sie erhalten zu sehen, und daß es auf die Armee vertraut. Abg. Liebknecht stößt die Anarchisten von sich. Aber Sie (zu den Sozialdemokraten) haben den Anarchismus groß gezogen, erst kommen die Alten, dann die Jungen, und dann die Anarchisten. Für das, was durch Letztere geschieht, sind Sie verantwortlich. Lieber gar keine Armee, als eine schlechte Armee im Sinne Liebknechts. Abg. Zimmermann sagte, alle Parteien seien nach und nach demagogisch geworden, welche die Interessen des Volks geschützt hätten; aber eine demagogische Methode ist gefährlich. Ich habe die Konservativen im vorigen Winter gewarnt vor dem demagogischen Antisemitismus, und ich glaube, daß ein nicht unerheblicher Theil von ihnen inzwischen eingesehen hat, daß diese Benutzung des Antisemitismus eine gefährliche Seite hat und daß ich mit meiner Warnung damals recht hatte. Alles Erzeugen von Unzufriedenheit kommt in letzter Reihe den Sozialdemokraten zu Gute; denn Sie, m. H. Antisemiten, sind nicht die Männer die Bewegung aufzuhalten. Sie verfolgen die Juden bis in's dritte und vierte Glied, es kam zum Rassenantisemitismus und zum Kapitalsantisemitismus. Der Letztere ist der Gefährliche. Sie werden die Bewegung nicht von dem jüdischen Kapital aufhalten; sie wird schließlich das gesammte Kapital erfassen wollen. (Sehr richtig!) Nun kam der Abg. Zimmermann auf die auswärtige Politik und sagte, der neue Kurs habe die deutschen Interessen in den Ostseeprovinzen geopfert und die Tschechische Bewegung gegen die Deutschen aufgehetzt. Er berief sich dabei zum Zeugen auf den Fürsten Bismarck. Will hier Jemand über die auswärtige Politik äußern, so muß er doch auch wenigstens einige historische Kenntnisse haben, Fürst Bismarck hat sich in seiner ganzen Amtszeit vor nichts mehr gehütet, als vor Eingriffen in die inneren Verhältnisse anderer Staaten. (Zustimmung.) Herr Zimmermann hat gesagt, ohne Sozialpolitik keine Kolonialpolitik. Ich muß ihm sagen, ein Menschenexport nach den Kolonien ist in absehbarer Zeit noch nicht möglich, wenn der Vorredner nicht an Verbrecherkolonien denkt. Er wird sich also gedulden müssen und seine sozialdemokratischen Ansichten danach einrichten. Was die Steuergesetze betrifft, so habe ich mich bezüglich ihrer stets mit Vorsicht ausgedrückt und gesagt, ich werde versuchen ꝛc. Ich habe denn auch, nicht wegen des Vorredners, sondern aus Pflichtgefühl gethan, was ich konnte und ich kann versichern, daß wir die beiden Gesichtspunkte, keine Schädigung der Landwirthschaft und keine Belastung der schwächeren Schultern, nie aus den Augen verloren haben. Wie weit das freilich ausführbar ist, ist eine andere Frage. Daß wir aber unsere Versprechen nicht vergessen haben, zeigt sich gerade bei den neuen Steuern. Die Tabaksteuer ist nicht die alte Gewichtssteuer, die ungerecht wirkte, weil sie billigen und theueren Tabak gleich belastete. Die Börsensteuer haben wir gegen den früheren Entwurf verschärft und die Weinsteuer belasten besonders die Wohlhabenden. Endlich sagte Herr Zimmermann, die jetzige Politik erinnere an die Zeiten von der französischen Revolution. Welche Rolle hat sich denn Herr Zimmermann in dieser Bewegung vorbehalten? Ich möchte ihn daran erinnern, daß die Männer von Mirabeau bis Danton nicht im Stande waren, die Bewegung da zum Stehen zu bringen, wo sie es wollten. Ich möchte nicht erleben, daß Herr Zimmermann diesen Versuch an seiner eignen Person machen muß. (Beifall.)

Abg. v. Ploetz (Kons.) erklärt, daß auch die Mitglieder seiner Partei, die dem Bunde der Landwirthe angehören, die gestrige Erklärung des Abg. v. Kardorff sich zu eigen machten.

Abg. Dr. Förster (Antis.): Ich muß zunächst die schweren Angriffe der Abgg. Rickert und Liebknecht gegen eie antisemitische Bewegung zurückweisen. Der Antisemitismus ist nicht eine vorübergehende Erscheinung, eine Folge der augenblicklichen Zustände, wie Abg. Liebknecht meint. Vom weltgeschichtlichen Standpunkte aus (Große Heiterkeit), muß ich sagen, daß die Judenfrage so alt ist, wie das ganze jüdische Volk. Die Judenfrage existirt doch nicht allein in Deutschland, sondern in allen Ländern der Welt, selbst in dem freien Frankreich. Den Vorwurf, daß wir diese Versprechungen bezüglich der Steuerbewilligung nicht ernst gemeint hätten, weise ich zurück. Auch Herr Rickert hat sich gestern versucht gefühlt, eine antisemitische Debatte hervorzurufen. Er hat das ganze Register seiner Vorwürfe gegen uns aufgezogen. Wir säeten Haß u. s. w. Wir wollen uns dagegen wehren, daß uns das Fell über die Ohren gezogen wird. Doch wir wollen die schöne Zeit nicht mit antisemitischen Debatten vertrödeln (Große Heiterkeit.) Wir begreifen einander doch nicht. Herr Rickert möge sich doch die Lehren der Autoritäten der Weltgeschichte zu Nutze ziehen; die ganze Aristokratie der Weltgeschichte hat antisemitisch gedacht (große Heiterkeit.) Abg. Rickert hat aber auch die Agrarier bei der Regierung denunzirt. Ich acceptire es sehr gern, daß sowohl Herr Rickert, wie Herr v. Kardorff uns in Zukunft 100 Sitze in Aussicht stellen. Unsere Stellung zu den Agrariern ist folgende. Wir können im Allgemeinen nicht finden, daß die Forderungen der Agrarier bis jetzt das Maaß überschritten hätten; im Gegentheil, sie haben etwas zu lange gewartet. Die rumänische Regierung hat offen ausgesprochen, daß es gelungen sei, die größten Vortheile durch den Getreideexport nach anderen Staaten zu erreichen. Das geschieht auf unsere Kosten, und dagegen wehrt sich unsere Landwirthschaft. Wir gehen allerdings über ihre Forderungen hinaus; wir greifen rücksichtslos in die Zeit ein. Unser Standpunkt ist ein höherer (Gelächter), und insofern können wir ihr Programm in das unsere inkrustiren. Ich könnte noch manche andere Dinge fallen lassen (große Heiterkeit), aber ich will schließen. Ich werde wohl der letzte Redner sein (Heiterkeit). Ich möchte nur noch konstatiren, daß der Herr Präsident mit seinem Vorschlage, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18931201026/fragment/page=0001

Berathung des Etats und der Steuervorlagen zu verbinden, nach dem Verlaufe der Debatte recht behalten hat.

Redner erregt durch das Pathos seines Vortrages oft die stürmische Heiterkeit des Hauses, ist aber auf der Bühne schwer verständlich, da oft nur Zischlaute vernehmbar sind. Redner polemisirt gegen den Abg. Bebel. Es ist ein starkes Stück, seinen Atheismus so zur Parade zu stellen und einen solchen Hohn gegen das Christenthum zu schleudern. Herr Bebel will Vertreter einer Mittelstandspartei sein! Ueber die Böse hat er aber gar nichts gesprochen, ebenso wenig Abg. Liebknecht. Gegen ihre Moral hat der Atheismus offenbar nichts einzuwenden (Zurufe: Schluß! Sie wollten doch schließen!) Ich werde selbst schließen, wann ich zu schließen beschlossen habe (Große Heiterkeit). Es ist schwer, die Hoffnung auszusprechen, zu einer Verständigung über die Steuern zu kommen, es ist aber doch nicht unmöglich. Herr Bebel hat sich an den Patriotismus des Hauses gewendet (Abgeordneter Bebel: Ich nein!), an seine Opferwilligkeit. Ich möchte daher auch zum Schluß (Heiterkeit) mich an den Patriotismus des Hauses wenden, an den allgemeinen Patriotismus, dessen Devise ist: Mit Gott für König und Vaterland. Dann wird es gelingen, ein Steuerwerk auf gesunder, volksthümlicher Grundlage zu Stande zu bringen. Einheitlichkeit im Steuerwesen thut uns noth.

Darauf wird die Debatte geschlossen.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Zimmermann: Der Herr Reichskanzler hat mit kleinen Witzen und einem großen Aufwand von Behagen sich gegen meine Person gewandt. Wenn man einen Abgeordneten kritisiren will, so muß man ihn vor allen Dingen verstehen. Der Reichskanzler hat mich nicht verstanden. Ich könnte ihn vielleicht entschuldigen, denn von der Judenfrage und der antisemitischen Bewegung versteht er auch nichts.

Präsident v. Levetzow: Sie brauchen in einer persönlichen Bemerkung den Herrn Reichskanzler gar nicht zu entschuldigen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Zimmermann (fortfahrend): Der Reichskanzler hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich sozialdemokratische Ansichten hätte. Solange ich im öffentlichen Leben stehe, habe ich die internationale Sozialdemokratie bekämpft; ich verwahre mich auf das Entschiedenste dagegen, daß der Reichskanzler mich in dieser Weise zu verdächtigen sucht. Auch dagegen verwahre ich mich, daß der Reichskanzler mir Mangel an geschichtlichen Kenntnissen vorwirft. Er hat meine Aeußerung über den Schutz der Deutschen im Auslande auch nicht verstanden. Der Reichskanzler hat gesagt, er habe seine Versprechungen damals mit großer Vorsicht gethan. Damit bestätigt er mit dürren Worten meine Behauptung, daß er damals Hintergedanken gehabt hat. (Der Reichskanzler tritt zum Präsidenten und macht ihn auf letztere Bemerkung aufmerksam.)

Präsident von Levetzow: Sie haben hier einen Ausdruck wiederholt, der schon von meinem Vertreter Ihnen einen Ordnungsruf zugezogen hat; ich muß Sie deswegen zum zweiten Male zur Ordnung rufen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bebel: Auf die Angriffe, die von allen Seiten auf mich niedergehagelt sind, werde ich bei späterer Gelegenheit antworten. Geschenkt wird Ihnen nichts! (Heiterkeit.) Jetzt nur Einiges. Abg. Zimmermann hat im Laufe seiner Ausführungen die von mir freiwillig gemachte Mittheilung, daß ich seiner Zeit von dem Nationalverein 200 Thaler zur Bekämpfung der Sozialdemokraten erhalten, später aber einen Theil davon zur Bekämpfung des Nationalvereins verwandt habe, dazu benutzt, mir den Vorwurf zu machen, ich hätte damals schon die Eigenthumsbegriffe verwechselt. Das ist eine Ausführung, die mich ja unter Umständen beleidigen könnte. Aus dem Munde des Abg. Zimmermann ist sie aber keine Beleidigung. (Beifall.) Am Allerwenigsten aber glaube ich, hätte Abg. Zimmermann Veranlassung gehabt, mir eine solche Unterstellung zu machen. Wenn Einem das öffentlich gesagt wird, was im „Vaterland", dem Organ der sächsischen Konservativen, am 22. September über Verwendung von Geldern dem Abgeordneten Zimmermann ohne Widerlegung gesagt ist, wenn mir das gesagt werden könnte, würde ich mich schämen. In dem Gehirn des Abg. Zimmermann scheint es ja sehr kraus zuzugehen. Das entschuldigt, daß er aus meinen Ausführungen entnommen hat, ich hätte das Christenthum an den Pranger stellen wollen. Ich habe nur ausgeführt, daß die Herren hier, die sich Christen nennen, nicht das thun, was sie als Christen thun müßten.

Abg. Zimmermann: Was Abg. Bebel eben über den Artikel des „Vaterland" gesagt hat, ist mir unbekannt. Sowie ich den Artikel kennen werde, werde ich dem Verläumder die Antwort nicht schuldig bleiben.

Abg. Bebel: Kommen Sie her, Sie können ihn einsehen! (Heiterkeit.)

Wie üblich werden die Hauptheile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Präsident v. Levetzow schlägt vor, die nächste Sitzung Freitags 1 Uhr zu halten mit der Tagesordnung: „Erste Berathung des Jesuiten-Antrags."

Abg. Graf Hompesch (Z.): Ich bitte den Präsidenten für morgen auch eventuell die zweite Lesung dieses Antrags auf die Tagesordnung zu setzen.

Präsident von Levetzow: Da ein solches Verfahren bisher nicht üblich war, so bitte ich über den Vorschlag des Grafen Hompesch abstimmen zu wollen.

Das Haus entscheidet sich für den Vorschlag des Grafen Hompesch. Dafür stimmten auch die Nationalliberale und einige Freikonservative.

Schluß 5 Uhr.

Carl Koch's Nährzwieback besitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: „Scrophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rhachitis, Knochenkrankheiten" ꝛc. zu schützen.

In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 ₰ in **Carl Koch's Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrenstraße 1,** und

Helmbold & Co., Leipzigerstr.
Ernst Jentzsch, Drogerie z. roth. Kreuz, Leipzigerstr.
A. Pietsch, Fa. **Schlüter Söhne,** Merseburgerstraße.
A. Steinbach's Adler-Drogerie, Königstraße.
E. Walter's Nachf., Steinweg.
F. W. Glaeser, Gr. Klausstraße.
Gebr. Kircheisen, am bot. Garten.
Noak & Lorenz, Gr. Steinstraße.
Roskoden & Co., Gr. Steinstr. und Schmiedestr.,
Schult & Liebusch, Magdeb.-Str.
Franz Zinke's Kaiser-Drogerie, Wachsgerstraße.
Oscar Heller, Steinweg.
A. Gantz, Liebenauerstraße.
A. W. Hädicke's Drogerie, Klausstraße.
Oscar Knoche, Leipzigerstraße.
Neumarkt-Drogerie.

G. Osswald, Geisstraße.
Georg Uecker, Schlüter Nachf., Gr. Steinstraße.
E. Walter, Drogerie Phönix, Geisstraße 67.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße.
J. R. Straessner, Bernburgerstr.
R. Leonhardt, Reilstraße.
Wiedero's Nachf., Am Markt.
Rich. Sachse, Am Friedrichplatz.
Th. Doepmann, Friedrich-Drogerie, Friedrichstraße.
A. Reichardt jun., Giebichenstein.
Felix Sioli, Giebichenstein.
F. A. Weber, neben Walhallatheater.
R. Hörig, Liebenauerstraße 10.

Beim Einkauf achte man darauf, daß jedes Packet des **echten Koch'schen Nährzwieback** den Namenszug **Carl Koch** tragen muß.

Kein Husten mehr!

Bei allen **Halsleiden, Husten, Verschleimung und Athemnoth** sind die in jedem deutschen Hausholte rühmlichst bekannten, ärztlich empfohlenen

Carl Koch'schen Zwiebelbonbon

das **bewährteste und natürlichste Genußmittel.** In Beuteln erhältlich zu 30 und 50 ₰ in allen größeren Apotheken des deutschen Reiches, in **Halle** in sämmtlichen oben angeführten Verkaufsstellen meines Nährzwiebacks.

Carl Koch, Fabrik hygienischer Nährmittel, Herrenstr. 1.

Wer seine Gesundheit und Körperkraft wieder erlangen will
Wer seine Gesundheit und Körperkraft erhalten will
Wer ein gesundes blühendes Aussehen haben will
Wer sein Blut verbessern und auffrischen will
Wer seinem Magen eine leicht verdauliche Nahrung zuführen will
Wer eine kräftige Nahrung haben will
Wer Vegetarianer ist und werden will
Wer für Kinder ein knochenbildendes Nährmittel haben will
der nehme

W. Abels Nährsalz-Pastillen

leicht zu nehmen von Erwachsenen wie Kindern.
Mehrfach prämiirt und begutachtet.
Abels Nährsalz-Pastillen sind hier erhältlich in der **Adlerapotheke.**

Für Bartlose!

empfehle das bis jetzt bekannte, den Bartwuchs befördernde, die Haarwurzeln kräftigende

Giovanni Borghi's Bart- u. Haarwuchsmittel.

Absolut unschädlich für die Haut. Garantie: Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Discretester Versand. Viele Dankschreiben. Flacon Mk. 2,50, Doppelflacon Mk. 4. Allein echt zu beziehen von
Giovanni Borghi, Köln a. Rhein.

Homöopathische Haus-Apotheken

nebst leichtfaßl. ärztl. u. thierärztl. Anleitung à ℳ 12.50, 16.50, 20.00 u. 25.00 empfiehlt das ausschließl. der Homöopathie dienende Groß- u. Versandgeschäft — gegr. i. J. 1835 — von Apoth. **F. Schubert,** Dessau. Illustr. Preiscrt. gratis.

Große Rosinen, 91er, prachtvolle, unbeschl. Waare, offerire zu **8,50 p. 50 kg frei Halle.** Probepack. v. 10 Pfd. f. 1 Mk. — **ohne Porto.** Off. unter **„Rosinen" 12373** bef. **Rud. Mosse, Halle a/S.**

Vanille-Bruch-Chocolade 100 ₰ Pfd. empf. **Gg. Zeising,** Kleinschmieden.

Besser und billiger

wie jed. Concurrenz, lief. an Händler wie Private 1 Kiste ca. 200 St. nur gröss., feine Zuckerläuferen, Engel, Ruprechte, Chocoladenconfect, Bisquits etc., schön gemischt, gut verpackt, stets frisch, für nur Mk. 2.60, 3 Kisten Mk. 7.50, — 150 Stück extrafeinste und grösste Waare, Kiste 3 Mk. 3 Kisten Mk. 8.50 per Nachnahme

ab Fabrik-

Niederlage Edwin Hering, Dresden, Grosse Brüdergasse 25. — **Vorsicht bei ähnlichen Annoncen! 1-Pfg.-Weihn.-Confect 1 Kiste ca. 430 Stück Mk. 2.50, 1 Kiste ca. 240 2-Pfg.-Stücke Mk. 2.80.**

O. Laufs,

Weingutsbesitzer,
Unkel a/Rhein,

empfiehlt seine vorzüglichen, selbstgezogenen rhein. **Burgunder- Rothweine** zu 0.80—2 ℳ p. Liter od. Flasche. Bester Genuß-Stärkungswein. Preisliste zu Diensten.

Rügenwalder Gänsebrüste, Gänsekeulen, Gänseschmalz, Gänsevögelfleisch, gekochte Zunge, rohen und gekochten Schinken, Lachsschinken, Mortadella, div. Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement.
Jeden Abend **warme Wiener** und **Knoblauchswurst** empfiehlt

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 77.

Täglich frische **hausschlachtene Wurstwaaren** à Pfd. 80 ₰, **Wurstfett** à Pfd. 50 ₰ empfiehlt

W. Assmann,
21 Kl. Ulrichstraße 21.

Treibjagden
kauft Reiche's Wildhandlung, Halle a/S.

Der bewährte und allein **echte**

Kahleis'sche Magenliqueur

ist aus den feinsten magenstärkenden Bestandtheilen bereitet und hat sich bei **gestörter Verdauung und chronischem Magen- u. Darm-Katarrh** als sehr heilsam erwiesen. Er ist zu haben in Flaschen à 1,25 ℳ und 2 ℳ bei den Herren
Julius Bethge, Leipzigerstraße,
J. H. Reussner, a. d. Moritzkirche 1 u.
F. W. Rothnick, Bernburgerstraße.

Gegen Keuchhusten

empfehle als vorzügliches Linderungsmittel meinen sehr erprobten
Keuchhustensaft.

Fritz Frank,
Apotheke zum Weißen Kaiser.

BÉNÉDICTINE

Aerztlich empfohlen.

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirectors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten Bénédictine zu verkaufen: **Gebr. Zorn.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Californischer Portwein.

Vorzüglicher, milder, bouquetreicher Frühstückswein.
In Folge seines hohen Phosphorsäure-Gehaltes und seiner absoluten Reinheit von zahlreichen medizin. Autoritäten als

hervorragender Medicinalwein

und **bestes Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten** bezeichnet. Zu beziehen durch

Schulze & Birner, Hauptdepot.

„Adler-Drogerie" von **A. Steinbach,** Königstraße 16.
Birkhold, Löbejün.
H. J. Reussner, an der Moritzkirche 1.
Gust. Wollschläger Sternstraße.
Richard Sachse, Friedrichstr. 18.
Carl Germer, Charlottenstraße 2.
L. Grunert in **Eisleben. Otto Wobig** in **Nebra. F. Rudloff** in **Löbejün. F. Friedrichs Wwe.,** Inh.: O. Voltze in **Cloboigau.**

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Malzextrakt, reines; im Hinblick auf Nährwerth und Verdaulichkeit als blutetisches **Kräftigungsmittel,** wegen lösender Einwirkung bei **Husten u. Katarrh** Kranken u. Kindern empfohlen;
Malzextrakt mit **Eisen,** leicht verdauliches Mittel für blutarme Personen, sowie bei Bleichsucht;
do. mit **Kalk,** fördert Knochenbildung;
do. mit **Leberthran,** schmackhafter Ersatz für den widerlichen reinen Thran.
In den **Apotheken;** man verlange ausdrücklich: **„Liebe's".**

— Man versuche nur einmal **H. Martels Patent (Quebrachopastillen)** bei Hustenreiz, Halsschmerz, Heiserkeit, Katarrhen d. Kehlkopfs u. d. Lunge (Bronchialkatarrh angina) Trockenheit Asthma, Athemnoth, Verschleimung.

Weise andere dafür angebotene Mittel zurück und verlange in allen größeren Apotheken Schachtel 2 Mark. Probe 50 Pf.

Zu haben in Halle a/S.: Adler- und Kaiserapotheke.

Eisenmilch Eisenmilch Eisenmilch

sicheres Mittel f. Blutarmuth und Bleichsucht. stärkt den Magen, angenehm im Gebrauch. vorzüglich wirkend, greift die Zähne nicht an.

Bleichsüchtigen und schwachen Personen bestens zu empfehlen!

Zu haben in Fl. à 50 ₰, 1 ℳ und 1,75 ℳ in der **Kaiserapotheke, Glauchaerstraße 1, Halle a/S.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18931201026/fragment/page=0002